

Cuba kompakt

15. Februar 2012, Ausgabe 88, Jahrgang 8, Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Brasiliens Präsidentin zu Besuch in Cuba

Cuba zuerst, Washington später

Bei ihrem ersten offiziellen Besuch betonte die brasilianische Regierungschefin Dilma Rousseff sofort ihre Position: wirtschaftliche Unterstützung für die Insel, Ablehnung der US-Blockade. Auf das Thema Menschenrechte angesprochen, das bei der Presse wie ein Pawlowscher Reflex funktioniert, wenn es um Cuba geht, sagte sie gleich: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Sie wies auch auf die symbolische Tatsache hin, dass sie zunächst Cuba besucht habe und erst später in den USA ihren Antrittsbesuch mache.

Dilma Rousseff hat auf jeden Fall etwas mit Raúl Castro gemeinsam; beide waren in der Guerilla.

Sie kündigte an, dass Brasilien einen 350 Millionen Kredit zum Kauf von Lebensmitteln gewähre und weitere 200 Millionen Dollar für den Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen aus Brasilien und die bereits laufende Investition zur Erweiterung des 50 km westlich von Havanna gelegenen strategischen Hafens von Mariel zur Verfügung stelle. Der

größte Beitrag, den Brasilien für Cuba leisten könne, sei, bei der Entwicklung des ökonomischen Prozesses zu helfen. Brasilien beteilige sich an verschiedenen Initiativen, an erster Stelle stehe die Nahrungsmittelpolitik.

Der brasilianische Baugigant Odebrecht kündigte an, dass er einen auf 10 Jahre ausgelegten Vertrag mit der Unternehmensverwaltungsgruppe im Zuckerbereich unterzeichnen werde, um die Ergebnisse der Zuckerproduktion in Cienfuegos zu optimieren. Das brasilianische Konsortium hat bereits ein ähnliches Projekt in Angola im Bereich der Zucker-, Ethanol- und Stromerzeugung. In Cienfuegos gibt es eine Raffinerie mit venezolanischer Beteiligung, die dabei ist, ihre Produktion von 65 Tausend auf 150 Tausend Barrels täglich auszuweiten.

Auch wenn es sich streng genommen nicht um eine Investition handelt, wäre es das erste Mal, dass Cuba eine ausländische Beteiligung in der Zuckerproduktion akzeptieren würde.

Odebrecht ist dasselbe Unternehmen, das

auch die Hafenerweiterung in Mariel durchführt. Dieses ehrgeizige cubanische Projekt soll dem Hafen eine Schlüsselstellung im internationalen Handel und der Förderung von Erdöl im Golf von Mexiko verleihen.

Bereits Mitte Januar hatte der brasilianische Außenminister nach seinem Besuch in Havanna bekannt gegeben, dass die Firma Fanavid aus Sao Paulo in Mariel eine Fabrik errichten werde, die Glas für den cubanischen Markt und für den Export nach Brasilien und in die Karibik herstellen werde.

Mariel ist als eine besondere Entwicklungszone gedacht, als ein Motor, der Exporte fördern, High Technology Projekte angehen und Arbeitsplätze schaffen soll.

Brasilianischen Berichten zufolge belief sich der Handelsaustausch mit Cuba im Jahr 2011 auf 642 Millionen Dollar, 31 % mehr als 2010. Brasilien ist der fünftgrößte Handelspartner Cubas nach Venezuela, China, Kanada und Spanien.

R. F., La jornada

THEMA

Brasilien, Cuba und die Menschenrechte

Der brasilianische Außenminister in Davos

Um den Cuba-Besuch der brasilianischen Präsidentin herum, sahen diverse Kommunikationsmedien eine Gelegenheit Brasilien herauszufordern, um Cuba in bewährter Manier zu schädigen. Meistens funktioniert eine solche Kampagne, weil die Betroffenen sich gleich in eine Rechtfertigungsposition begeben. Im Falle Brasiliens hat es dieses Mal nicht geklappt. Wichtige Persönlichkeiten des Landes haben die Kampagne zurückgewiesen und ihren Respekt vor der cubanischen Revolution bekundet.

Die brasilianische Zeitung *O Globo* veröffentlichte Erklärungen, die der brasilianische Außenminister Antonio Patriota in Davos abgegeben hatte. „... in Davos machte Außenminister Antonio Patriota klar, dass er keine öffentliche Kritik an Cuba auf dem Gebiet der Menschenrechte äußern werde und mit einem Seitenhieb auf die USA sagte er: ‚In Cuba gibt es nichts, was dringlich erschiene. Es gibt andere Fälle, die sehr besorgniserregend sind, und dazu gehört die Lage in Guantánamo‘, bezugnehmend auf das Gefangenenlager, in dem die USA Gefangene halten, die sie des Terrorismus verdächtigen. Er fuhr fort: ‚Es gibt Gebiete, auf denen man mit Cuba zusammenarbeiten kann um die Situation der Menschenrechte zu verbessern und die Situation einer so verwundbaren Bevölkerung wie die der Haitianer. Dank der Arbeit der cubanischen Ärzte in Haiti konnte man die Cholera-Epidemie dort unter Kontrolle bringen.“

R. F., la pupila insomne

AUSSENPOLITIK

Raúl Castro in Venezuela

XI. ALBA Gipfel in Caracas

Der cubanische Präsident war bereits vor dem Alba-Gipfel am 5. Februar in der venezolanischen Hauptstadt eingetroffen, um an den am Tag vorher stattfindenden Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Aufstands der Bürger und der Militärs teilzunehmen. Damals, am 4. Februar 1992 hatten die Bürger und Militärs unter der Führung von Hugo Chávez rebelliert und damit der Geschichte Venezuelas eine neue Richtung gegeben.

Auf dem Gipfel selbst analysierten die Staatschefs und Vertreter aus den acht Nationen des ALBA-Bündnisses die gemeinsamen Integrationsprojekte wie das einheitliche regionale Zahlungssystem (Sucre), das bereits als virtuelle Währung für den Handel zwischen den Ländern in Kraft ist, den Handelsvertrag der Völker (TCP), die Schaffung der ALBA-Bank und die Stärkung der gemeinsamen transnationalen Unternehmen.

ALBA ist ein Integrationsmechanismus,

der auf den Prinzipien der Komplementarität und der Solidarität basiert und aus den Ländern Cuba, Bolivien, Nicaragua, Dominica, St. Vincent und den Grenadinen, Ecuador, Antigua und Barbuda und Venezuela besteht. Es wurde im Jahr 2004 vom cubanischen Revolutionsführer Fidel Castro und dem venezolanischen Präsidenten als Antwort auf die unter Führung Washingtons geplante Freihandelszone ALCA gegründet.



Raúl Castro und Hugo Chávez

SOZIALES

Im Land der Freiheit

Odalys Zurma González war im August letzten Jahres im Mittelpunkt des Geschehens. Sie protestierte damals mit einigen anderen unter entsprechendem Medienecho auf der Treppe zum Kapitol in Havanna, das damals wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen war. Diese „heroische Geste“ wie es damals hieß, wurde mit dem Hauptgewinn prämiert – der Ausreise in die USA.

Jetzt befindet sich Odalys Zurma González in Tampa/Florida und überlebt unter großen Schwierigkeiten mit ihrem neunjährigen Sohn in einem Wohnwagen. Ihr fehlt es praktisch an allem. Theoretisch könnte sie sich jetzt der „Occupy“-Bewegung anschließen, aber angesichts der Tatsache, dass die Polizei dort Protestierer nicht mit derselben Feinfühligkeit behandelt wie die cubanische, hat sie wohl lieber Abstand davon genommen.

R. F., cubainformación



Odalys Zurma González